

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 85 (1959)

Heft: 47

Rubrik: Die Frau von heute

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DIE FRAU VON HEUTE



Die Funktion der Großmutter

«Es gibt keine richtigen Großmütter mehr» hört man etwa die jungen Frauen sagen. «Wenn ich Mama bitte, zu babysittern, weil wir ausgehen wollen, hat sie acht mal auf zehn etwas vor. Sie muß in ihren Turnverein, oder ins Kammermusikkonzert, oder an eine Führung durch irgendeine Kunstaustellung oder was weiß ich.» Früher, sagen die jungen Mütter, früher war so eine Großmutter der ruhende Pol, der für die Enkel immer da war, in einem Lehnsstuhl saß, – sofern Pole in Lehnsstühlen sitzen – und den Kleinen Märchen erzählte.

Man hat's nicht leicht. Denn anderseits wird der alternden Frau von Fachleuten, die sich mit Altersproblemen befassen, eindringlich zugeredet, sie – die alternden Frauen – sollen ja nicht der Langeweile und Isolierung verfallen, sondern ihre Interessen pflegen, solange es ihre Gesundheit erlaube, weil sie ja gerade dadurch am besten mit der jüngeren Generation Kontakt zu behalten vermöchten. Ein Mensch, der sich ins Stübchen zurückziehe und mit sich selber nichts anzufangen wisse, falle sich selber und den andern zur Last.

Den – gegensätzlichen – Standpunkt, der der jungen Frauen, habe ich gerade kürzlich wieder in einem Artikel verfechten sehen, wo ein Bild der Idealgroßmutter entworfen wird, das ungefähr jenem entspricht, das ich selber noch von meiner Großmutter im Gedächtnis habe, – als sie gegen achtzig Jahre alt war.

Großmütter mit kleinen Enkeln aber – und um solche handelt es sich ja im Falle der Anklage – sind in der Regel Frauen in den Fünfzig. Ihren Töchtern kommen sie natürlich uralt vor, sich selber aber – nun, darüber kann man in guten Treuen verschiedener Meinung sein. Jeder ist immer für irgendjemanden uralt.

Was geschähe wohl in Wirklichkeit, wenn sich die Fünfzigerinnen ins Stübchen und auf den Lehnsstuhl zurückzögeln und «immer da wären»? Daß sie noch als sehr busper und voll arbeitsfähig betrachtet werden, geht ja schon aus den Pensionierungsgesetzten hervor. Aber auch die nichtpensionsberechtigten Großmütter dieser Altersstufe können sich nicht ausschließlich dem Lehnsstuhl und dem Märchenerzählen widmen. Wenn sie keinen Beruf haben, so haben sie doch in der Regel den Haushalt, von dem sie mit Freuden feststellen, daß er sie weniger auffrißt, seit die Kinder erwachsen sind. So tragen sie munter ihre ergraute Häupter ins Freie, sehen sich an, was sie interessiert, machen Musik, malen, turnen und schwimmen, und sehen keinen Grund, damit aufzuhören, solange es

ihnen guttut und Spaß macht. Sie tun jetzt, liebe junge, vorwurfsvolle Frau und Mutter, gerade das, worauf sie deinet- und deiner Geschwister wegen so lange haben verzichten müssen. Sie freuen sich der relativ kurzen Zeitspanne zwischen der Aera, wo man für nichts Zeit hatte und dem Alter, wo man zu müde oder nicht mehr gesund und beweglich genug ist, um unternehmend zu sein. Ist das so verdammenswert?

Zugegeben, sie wird vielleicht hie und da nicht babysittern wollen, weil sie etwas anderes vorhat; aber dafür wird sie am nächsten schönen Nachmittag mit den Kleinen ins Strandbad ziehn, und sie schwimmen lehren, oder einen Sonntag lang mit ihnen wandern und munter den Rucksack mit dem Picknick tragen, und du kannst derweil mit deinem Manne einen geruhigen Nachmittag verbringen oder ins Kino gehen, oder sonstwie über einen freien Tag verfügen, – ein Privileg, das die Großmama als junge Frau vielleicht nie oder selten gehabt hat, schon weil etwa ihre Mutter gar nicht in derselben Stadt wohnte.

Die Großmütter finden nämlich ihre Töchter manchmal ein bißchen bequem und allzu oft bereit, über Müdigkeit zu klagen. Anderseits können sie sich sehr wohl an die Zeiten von früher erinnern, wo sie auch oft müder und belasteter waren, als jetzt. Gönnt also der Großmama die paar guten und leichteren Jahre.

Uebrigens: sie kann wirklich auch ohne Lehnsstuhl und Stübli eine «glatte» Großmutter sein. Fragt nur eure Kinder! Bethli

Liebes Bethli!

Nationalratswahlen. Samstagabend 7 Uhr, unser kleines Bärbeli schläft wohlversorgt. So kann ich meinen Mann zum Stimmlokal begleiten. Es ist schon dunkel und vor dem

Ein guter Rat
an alle Kettensaucher
Befreien Sie sich, Ihrer Gesundheit zu lieben, vom Nikotinzwang durch eine Kur mit dem ärztlich empfohlenen
NICOSOLVENS
das Sie innerst 3 Tagen zu einem mäßigen Raucher oder Nichtraucher macht.
Kurpackung Fr. 19.— in allen Apotheken
Prospekte unverbindlich durch
Medicinalia G. m. b. H. Casima / Tessin

hellerleuchteten Schulhaus ist ein recht reges Kommen und Gehen. Ich setze mich auf ein Mäuerchen des Schulhofes, um auf meinen Mann zu warten. Plötzlich höre ich hinter meinem Rücken, von der Tür herkommend, ein abgehacktes Geschimpf: «Die Cheibe, wartet nume – ... dene wott ichs de scho ...» und schon stößt eine schwarze, schwankende Gestalt mich unsanft in den Rücken: «Sälu Häsi ...» lallt es an meinem Ohr. Ich erhebe mich wortlos, um an einer entfernten Ecke weiter zu warten. – «Die Stimme dieses Mannes, der betrunken stimmen geht, die zählt, – aber deine nicht», so muß ich mir sagen. Es ist ein etwas bitterer Gedanke!
Herzlich grüßt Dich eine Mitleidensgenossin

Frau Krista Moser-Rohr

Künstlergattin

Das ist kein Beruf, sondern eine Berufung. Als ich diese Berufung zum ersten Mal erhielt, war ich begeistert. Er, der rief, war ein Kunstmaler, und zwar ein ganz großer. Eine Quintessenz aus Leonardo da Vinci und Picasso. Natürlich verstand die Masse des Publikums seine Bilder nicht. Bis auf ganz wenige, zum Beispiel eine Mäzenin, die drei Gemälde kaufte. Sie könne nicht schlafen, erklärte sie. Wenn sie jedoch lange genug auf ein Bild meines Gatten blicke, sei sie so entspannt, daß sie einschlafen könne. Ich versuchte es auch. Aber merkwürdigerweise empfand ich genau das Gegenteil. Ich spürte ein eigenartiges Kribbeln in den Händen, sie suchten nach etwas, ohne daß ich dessen richtig bewußt war. Immerhin, als diese meine Hände einmal ein Federmesser erwischten, hatte ich einige Mühe, eine mir selbst unfaßbare Handlung zu erklären. Denn er war ein großer Maler. Er sagte es selbst. Und er liebte alles. Die Hunde, die Katzen und die Modelle. Die letzteren liebte er sehr, sehr. So sehr, daß ich ihm zuletzt empfahl, ein Modell zu heiraten. Er war klüger. Er ehelichte unser Dienstmädchen.

Dann flog ich einem Schauspieler in die Arme. Er war großartig, mit einer weichen samtenen, dunklen Stimme begabt. Ich saß, nicht nur bildlich gesprochen, verzückt zu seinen Füßen und genoß die goldenen Worte berühmter Dramatiker. Mindestens ein Jahr lang fehlte ich bei keiner Vorstellung, keiner Probe, keinem Gurgeln. Hamlet war seine Lieblingsrolle. Mit der Zeit überkam mich ein leises Wundern. Ich begann an der göttlichen Gerechtigkeit zu zweifeln. Warum ließ sie Shakespeare nicht sterben, bevor er den «Hamlet» schrieb. Natürlich vermute ich, daß es Dinge zwischen Himmel und Erde gibt ... undsoweiher. Aber sicher bin ich nicht. Sicher war ich nur, daß ich an keiner Apo-



Die Feinde Ihrer Lebens-
freude, Kopfweh und
Migräne, bekämpft
erfolgreich

Contra-Schmerz

chez Fritz
BUCHS
RHEINTAL

Spezialität:
Inland Guggeli
mit feinen Kräutern
zubereitet

Karikaturist

Wir suchen für unsere jährlich einmal erscheinende satirische Zeitung einen Karikaturisten, welcher nach gegebenen Motiven markante, originelle Zeichnungen entwerfen kann. Offeren mit entsprechenden Unterlagen, welche prompt retourniert werden, erbitten wir unter Chiffre V918G an die Inseratenverwaltung des Nebelspalters.

Warme Füsse sind wichtig

für Gesundheit und Wohlbefinden.
Der elektrisch geheizte Solis-Fußsack
wärmst die Füsse herrlich. Mit Reiss-
verschluss und Pelzbesatz Fr. 55.—
einfacheres Modell,
ohne Reissverschluss

Fr. 39.—



Solis

FUSSACK

In Fachgeschäften erhältlich.

theke mehr vorbeigehen konnte ohne ein absolut unschädliches Beruhigungsmittel zu kaufen. Ich ging nicht ins Wasser wie Ophelia, trotzdem ich sie sehr gut verstehen konnte. Ich landete bloß im Spital und scheine dort Ausdrücke über Schauspieler – Shakespeare – Hamlet gebraucht zu haben, die nicht druckreif sind. Immerhin, mein zweiter Gatte war ein großer Schauspieler. Er sagte es selbst. Im Krieg wurde er von den Engländern gefangen genommen. Wie ich nachher vernahm, hat sich seine Wache erschossen. Eine dritte Heirat mit einem Künstler wagte ich nicht. Ich befriedete mich bloß. Es war billiger so. ER war ein Cellist von großem Format. Er war so groß, daß er es nicht einmal erwähnenswert fand. ER war ER. Ich vermute, daß er hie und da bemerkte, daß es noch andere Menschen gab. Solche, die den großen Eintrittspreis in seine Konzerte bezahlen konnten, und solche, die vor der Tür lauschten. Er bezahlte keine Schulden. Warum denn bloß? Er fand auch, daß Luft eine genügende Ernährung für seine Umgebung sei. Warum denn nicht? Er gab mir bloß ein-



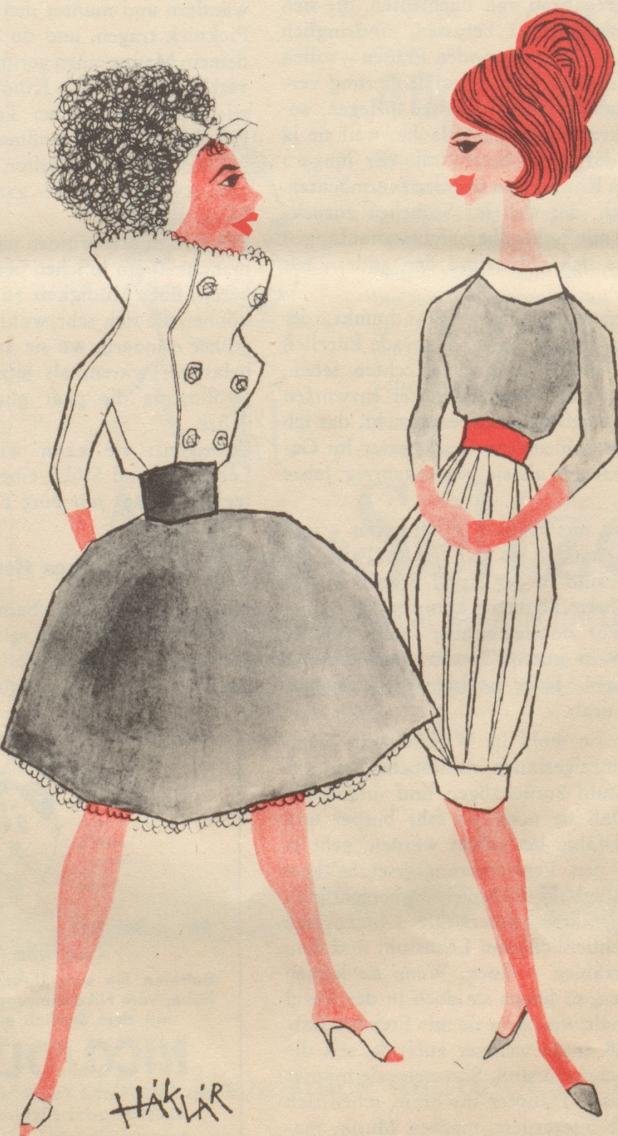
DIE FRAU

mal Geld. Und das war, als ich sein Cello verpfändete.

Jetzt bin ich mit einem Securitas-Wächter verheiratet. Das ist wunderbar. Am Tag schläft er, und nachts schlafe ich. Und von Kunst hat er keinen Hochschein, was noch wunderbarer ist. *elles*

Das Décolleté

Kürzlich kam ich in einer Gesellschaft neben eine Frau zu sitzen, die das trug, was man ein gewagtes Décolleté zu bezeichnen pflegt.



«Daß au dä Herbscht punkto Mode nüt Apartigs bringed?»

von heute



Da die Frau ausnehmend hübsch und ihre topographische Anatomie sehr in Ordnung war, sammelte sie viele bewundernde Blicke ein: Endlich eine Frau, die ein Décolleté tragen darf und kann!

Beileibe nicht – sie trug es zwar, aber sie ertrug es nicht. Dauernd zupfte sie die Ränder ihres Ausschnittes in die Höhe. Das machte mich langsam nervös, ein Psychiater hätte wahrscheinlich von einer beginnenden Zwangsneurose gesprochen, ich mußte immer wieder hinsehen, allerdings längst nicht mehr des Décolletés, sondern des nervösen Zupfens wegen. Dies machte anscheinend meine schöne Nachbarin wiederum noch nervöser. Sie zupfte nicht nur nach jedem Bissen vorne in die Höhe, sondern begann, ihr im übrigen hübsches Kleid im Rücken nach unten zu ziehen, um ihre verzweifelten Bemühungen zu unterstützen. Vergebens, das Kleid saß viel zu gut. Es wurde mit der Zeit peinlich, unsere Tischgespräche scheiterten alle früher oder später sozusagen an ihrem Décolleté.

Spät am Abend, als meine Tischdame längst auf französische Art verschwunden war, saß ich mit einem Freund bei einem doppelten Whisky. Warum zum Teufel, so fragten wir uns allen noch verfügbaren Ernstes, läßt sich diese Frau von ihrer Schneiderin oder der Verkäuferin (ob Modell- oder Konfektionskleid ist uns Männern im allgemeinen und sofern wir es nicht berappen müssen vollständig schnuppe; Hauptsache ist, daß es hübsch ist und getragen werden kann, d. h. zur Trägerin paßt) – kurzum, warum läßt sich diese Frau ein solches Décolleté aufschwatten, wenn sie nicht den Mut hat, wenn sie nicht gewillt ist, es mit Anmut und Selbstverständlichkeit zu tragen. Wahrscheinlich ging sie an diesem Abend betrübt, wenn nicht beleidigt nach Hause, verfluchte ihre Robe décolleté und war im übrigen überzeugt, daß alle Männer, vorab ihr Tischnachbar, ausgewachsene Wüstlinge sind. Derweil sind wir Männer größtenteils zwar nicht aus Pappe, anderseits keinesfalls schlechter als unser Ruf. Und das bißchen Ruf, spottete mein Freund, setzen wir eines Décolletés wegen doch nicht aufs Spiel.

Warum zum Teufel, so fragten wir uns ganz allgemein bei einem andern Whisky, trägt eine Frau denn ein Décolleté, wenn nicht, um das zu zeigen, worauf männlich Wert legt. Oder – um nicht zu pointiert werden zu müssen – umgekehrt gefragt, warum ist ein Mann normalerweise hochgeschlossen und zudem mit einem Seidenhändel wie ein Kohlensack zugeschnürt. Nun, ganz einfach, weil eine behaarte Männerbrust nun einmal keine Augenweide ist, selbst für die verliebteste Frau nicht.

Fritz

Kleinigkeiten

Man weiß längst, daß nicht nur bei uns die Blettli den Frauen immer wieder gut zureden. Ich finde soeben in einer – dem Umfang nach – großen, französischen Wochenzeitung über einem «psychologischen» Artikel dieser Art, der vom Segen der Trennung handelt, die Schlagzeile «Machen Sie sich keine Sorgen, wenn er über die Ferien alleinbleibt. Je länger die Trennung dauert, desto verliebter werden Sie ihn bei der Rückkehr wiederfinden.»

Mhm. In wen verliebt?

Das letzte Buch der Françoise Sagan «Aimez-vous Brahms?» hat zum mindesten eine kuriose Welle geschlagen: in Frankreich werden momentan Brahms-Platten in Mengen gekauft, wie sie sonst nur Filmschlager zu erreichen vermögen.

Die Käufer sind offenbar Leute, die zwar viel von Françoise Sagan, aber bei dieser Gelegenheit – zum ersten Mal von Brahms gehört haben.

Gespräch in Marseille:

«Was, du liegst um diese Zeit auf einem Bänkchen an der Sonne und schlafst?»
«Ja. Ich war schon immer so, ich kann einfach nicht sein, ohne irgend etwas zu machen.»

Ein französischer Fürsorger ist der Meinung, an der Arbeitsscheu, Aggressivität und Konzentrationsunfähigkeit, die manche Jugendliche zu Kriminellen werden lassen, seien unter anderem in hohem Maße Ernährungsfehler schuld. Er habe, nach Verabreichung der nötigen Dosen gewisser Vitamine und Glutaminsäuren erstaunliche Charakterverbesserungen beobachtet.

Das wäre ja ein relativ einfacher Weg, die Halbstarken loszuwerden.

Ein Engländer namens Thomas Jay hat soeben eine «Encyklopädie der Irrtümer» herausgegeben, die mancherlei berichtigt, was wir bisher geglaubt haben. Zum Beispiel: Elefanten leben nicht länger als Menschen. König Faruk war nicht Agypter, sondern Albanier.

Krokodile vergießen nie Tränen.

Cleopatra war nicht Agypterin, sondern Griechin.

Abraham, geboren im Lande Ur, war Chaldäer.

Amerika hat seinen Namen nicht, wie man uns in der Schule lehrte, von Amerigo Vespucci, sondern von John Ameryke, Sherif von Bristol. (Wenn ich jetzt nur wüßte, wieso.)

Und dann noch etwas, was uns direkt angeht und mich persönlich sehr enttäuscht: Nie, sagt Mr. Jay, habe ein Bernhardiner ein Fäßlein Schnaps um den Hals hängen gehabt. Schade.

Zuschriften für die Frauenseite sind an folgende Adresse zu senden: Bethli, Redaktion der Frauenseite, Nebelspalter, Rorschach.

Wenn sich bereits der Mond auf Ihrer Kopfhaut spiegeln kann
dann warten Sie nicht länger zu. Verwenden Sie das altbewährte
BIRKENBLUT
Seine natürliche Tiefenwirkung erzeugt gesundes volles Haar. Hilft bei Haarschwund, kahlen Stellen und spärlichem Wachstum. Birkenblut-Produkte: Lotions, Cremes, Fixator, Shampoo, Brillantine, Schuppenwasser usw. sind Qualitäts-Produkte.
Alpenkräuterzentrale am St. Gotthard Faido

PRESTIGE MIXTURE



Pfeifentabak 45 g
Fr. 2.20



Capt. Cock, aus «die Nachtwache», ein Meisterwerk von Rembrandt.

Prestige, ein Meisterwerk der Douwe Egberts Royal Factories, Holland

Importeur: Max Oettinger AG, Basel



ODOR Master
erfüllt Ihre Wohnung mit Wohlgeruch!

In fünf Minuten riechen Sie weder Fisch noch Kohl, weder Rauch noch irgend welche anderen unangenehmen Gerüche. Der kleine ODOR-MASTER-Apparat ist äußerst einfach und sparsam im Gebrauch, er kostet nur Fr. 7.50

Eine Schachtel Tabletten mit Nelken-, Lavendel-, Fichtennadel-, Flieder-, Eau de Cologne-, Rosen- oder Farm-Parfum usw.

kostet Fr. 1.65

ODOR-MASTER-Apparat und Tabletten sind erhältlich in Apotheken, Drogerien und Haushaltsgeschäften